

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
4/2014 · 64. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Türken(taufen)
in Stadt
und Landkreis Fürth

Lebensläufe
bei St. Michael

4/14

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Die Erstürmung Belgrads 1688

Andreas Hammer

Türken(taufen) in Stadt und Landkreis Fürth 111

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael 123

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Verfasser: Andreas Hammer, Ringstraße 25b, 90556 Cadolzburg
Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach

Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Druck: R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Dezember 2014

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Türken(taufen) in Stadt und Landkreis Fürth

Immer öfter ist in den Medien vom Einwanderungsland Deutschland die Rede, obwohl es dieses Phänomen nicht erst seit einigen Jahren gibt. Besonders seit dem Anwerbeabkommen mit der Türkei im Jahr 1961 nahm der Strom an Migranten aus diesem Land nach Deutschland zu. Mittlerweile sind diese Zuwanderer auch aus dem Stadtbild Fürths gar nicht mehr wegzudenken. Doch was viele nicht wissen: Schon sehr lange vor diesen Einwanderern, Ende des 17. Jahrhunderts, gab es, wenn auch in wesentlich kleinerer Zahl, Türken in unserer Heimat. So war die junge Hattich wohl die erste Türkin, die in Fürth (zumindest

zeitweise) eine neue Heimat fand.¹ Doch nicht nur in Fürth – auch im Landkreis gab es einige Türken zu jener Zeit, deren Nachkommen sicherlich auch heute noch unter uns zu finden sind.

Um zu verstehen, wer diese Menschen waren und was, oder besser wer, sie nach Franken führte, muss man noch weiter zurückgehen und auf eine Region blicken, die eine Brücke zwischen Europa und Kleinasien bildet: den Balkan. Denn er ist der Schauplatz der Türkenkriege, die hier seit dem 16. Jahrhundert zwischen Muslimen und Christen wüteten.

„Türken“ als Gefangene der Türkenkriege

Die Europäer waren allerdings schon viel früher von den Expansionsbestrebungen der Osmanen betroffen. Bereits Mitte des 14. Jahrhunderts überschritten sie die Dardanellen, 1453 eroberten sie Konstantinopel und legten damit den Grundstein für ihre Feldzüge nach Europa. 1526 wurde unter Sultan Suleyman I. das Königreich Ungarn erobert, drei Jahre später standen die Türken erstmals vor Wien. Erst der Tod Suleymans (1566) und die Niederlage in der Seeschlacht von Lepanto im Jahr 1571 zeigten die Grenzen der osmanischen Expansionspolitik. Die Gebietserweiterungen stagnierten. Doch auch die europäischen Mächte waren in jenen Zeiten durch religiöse Differenzen und Konflikte stark geschwächt. Die Reformation, die anschließende Gegenreformation und später der Dreißigjährige Krieg seien an dieser Stelle als Schlagworte genannt, die die Herrschenden Europas entzweiten und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation innenpolitisch sowie die restlichen christlichen Mächte als Gesamtes schwächten.²

Bereits in jener Zeit machten die Christen osmanische Gefangene, verschleppten sie nach Deutschland, ließen sie nach einer gewissen Zeit taufen und schenkten ihnen dann die Freiheit. Eine solche frühe Türkentaufe fand beispielsweise 1589 in Nürnberg statt. Der fränkische Ritter Hans von Münster brachte damals zwei junge Türken aus Malta nach Nürnberg zur Taufe, die in der St. Sebaldus-Kirche vollzogen wurde.³ Doch die großen Feldzüge, bei denen ganze Massen an Kriegsgefangenen gemacht wurden, fanden erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts statt. Infolgedessen lässt sich in jenem Zeitraum auch der Großteil der Türkentaufen feststellen.

Mit dem Jahr 1656 begann unter den Großwesiren der Familie Köprülü eine neue Ära in der osmanischen Geschichte. 1663/64 sowie 1683 unternahm man groß angelegte Vorstöße Richtung Europa, die für Panik unter der Bevölkerung des Heiligen Römischen Reiches sorgten.⁴ 1683 drang das osmanische Heer nahezu ungestört ins Reich ein und machte erst vor den Toren



Die Stadt Stuhlweissenburg

Wiens Halt. Der überraschte Kaiser floh aus seiner Residenzstadt nach Linz und bat die Reichsstände um Hilfstruppen. Zur Verteidigung stellte unter anderem der fränkische Kreis ein Truppenkontingent zur Verfügung. Die Führung über dessen Reiterei oblag dabei dem fränkischen Kreisobristen Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Kulmbach.⁵

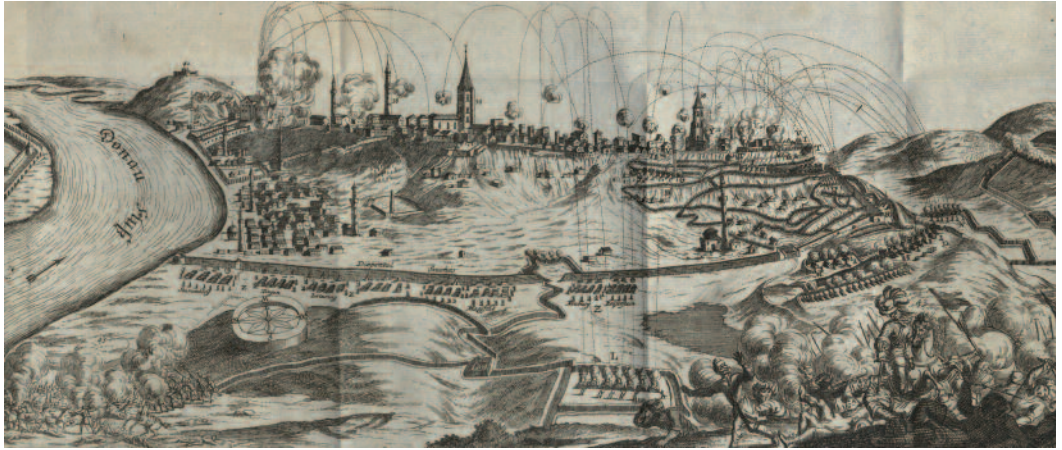
Die Abwehr der Eroberung Wiens markiert im Verlauf der Türkenkriege eine deutliche Wende. Mit dem Jahr 1683 begann der Siegeszug der „Heiligen Liga“, so der Titel des christlichen Heeres, und damit einhergehend die massenhafte Verschleppung osmanischer Kriegsgefangener. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Schlachten um die Festung Neuhäusel (1685) und die Stadt Ofen (1686).⁶ Die Eroberung Ofens bildet zweifelsohne den Höhepunkt der Gefangennahmen, zugleich gilt die Stadt als ehemalige Hauptstadt und Regierungssitz eines der drei über Ungarn herrschenden Paschas als Sinnbild der ungarischen Herrschaft. Den zweiten Höhepunkt der Verschleppungswellen mit ähnlichen Ausmaßen bildete das Jahr 1688 mit den Eroberungen von

Stuhlweissenburg, Lippa, Belgrad und Bosnien. Insbesondere die Einnahme Belgrads galt als strategisch wichtiger Erfolg, da diese Festung die Kontrolle des Zugangs zu Mitteleuropa ermöglichte.⁷

Dem zeitgenössischen Verständnis nach zählte alles in einer eroberten Festung Befindliche zum Beutegut, also auch ihre Einwohner.⁸ Folglich wurden neben Kriegern auch bzw. sogar insbesondere Frauen und Kinder verschleppt.

Grundsätzlich wäre für diese gefangenen Türken (zeitgenössisch als „Tür(c)ken“ oder lateinisch „Turca“ bezeichnet) der Begriff „Osmanen“ viel zutreffender, da es sich dabei nicht zwingend um Türken handeln muss. Früher wurden generell alle Gefangenen aus den Türkenkriegen als „Türken“ bezeichnet, obwohl es sich dabei durchaus auch um andere Ethnien wie zum Islam konvertierte Ungarn handeln konnte.

Oft gingen Gefangene durch mehrere Hände. Im christlichen Heer hatten die Offiziere das Vorrecht, Gefangene zu machen. Oft wurden sie dann höheren Militärs zum Geschenk gemacht oder „weiterverschachtet“.⁹ Die skrupellosen Geschäfte dieses



Der Angriff der kaiserlichen Armee auf die Stadt Ofen

„Gefangenenschachers“ bleiben aufgrund widersprüchlicher Angaben ungewiss, jedoch müssen sie nach Meinung Karl Telys gigantisch gewesen sein. Die hohe Nachfrage nach „Schaustücken des Krieges“ und dem Fremdländisch-Exotischen trieb zum einen die Preise in die Höhe,¹⁰ zum anderen schraubte sie die Zahl der Verschleppungen immer weiter ins Bodenlose.

Nach der Gefangennahme wurden die Beutetürken von ihren Herren mit nach Hause ins Reich verschleppt und fristeten fortan ein Leibeigenen-Dasein. In diesem Zusammenhang ist der Begriff „Sklave“ durchaus berechtigt, schließlich wurden die Gefangenen als Besitz¹¹ behandelt und lebten in vollkommener Abhängigkeit von ihren Herren.

Türken(taufen) im Fürther Gebiet

Mit Blick auf den Titel dieses Aufsatzes stellt sich die Frage nach der Verteilung der osmanischen Gefangenen auf die einzelnen Ortschaften des Fürther Gebietes.¹² Fanden Türken überhaupt einen Weg in ländliche Gebiete oder waren sie lediglich in (größeren) Städten anzutreffen? Hier würden sie zwischen ausländischen Kaufleuten oder Künstlern immerhin nicht in einem solch hohen Maße auffallen, wie es auf dem Land der Fall wäre. Tatsächlich ist das Verhältnis der in Franken (bekannten) Türkentaufen zwischen Stadt und Land relativ ausgeglichen.¹³ Im Untersuchungsraum fanden drei Türkentaufen statt, davon eine in Fürth (1690), eine in Cadolzburg (1691) sowie eine in Zirndorf (1692). Hinzu kommen noch weitere Türken, die sich nach ihrer Taufe zeitweise in Roßtal sowie Fürth auf-

hielten. Zeitlich kulminieren die Taufen also mit der Folgezeit der großen Verschleppungswellen.

Die einzelnen Taufen sind nun räumlich lokalisiert. Doch wie kamen die Kriegsgefangenen ausgerechnet in jene Ortschaften? Zur Beantwortung dieser Frage muss beachtet werden, dass die gefangenen Türken, wie bereits erwähnt, oftmals (sogar mehrfach) weiterverschenkt bzw. -verkauft wurden, bis sie schließlich an einen Ort gelangten, an dem sie getauft wurden und man ihnen die Freiheit schenkte. So wurde der in Zirndorf getaufte Muslim dem Brauerverwalter Windisch von einem wohl befreundeten Obrist geschenkt.¹⁴ Ebenso machte man dem Cadolzburger Oberamtmann Wolfgang von Crailsheim einen Türken zum Geschenk, wobei in diesem Zusammenhang auch im-

mer von „verehren“ die Rede ist.¹⁵ Die Fürther Türkin wurde von einem Offizier gefangen, welcher sie ins Lager verschleppte und danach an die dort verweilende Witwe Rieten von Heimbach verkaufte. Erst diese ließ die Türkin schließlich in Fürth taufen.¹⁶ Dagegen machte Lorenz von Schmiedl auf Neuhäusel und Roßtal als nürnbergischer Kriegs-Sekretär persönlich im Kampf Gefangene und brachte sie in seine Heimat.¹⁷ Die Verteilung auf jene Ortschaften ist vor allem abhängig von den Wohnorten der Türkenbesitzer und demnach nur bedingt zufällig, da jene als höher gestellte Persönlichkeiten, nicht selten von Adel, eher in bedeutenderen Siedlungen bzw. solchen mit (kleinen) Herrensitzen ansässig waren. Pfarreien wie Kirchfarnbach, zu deren Sprengel kein Schloss oder ein besonderer Ämter-sitz gehörte, können demnach als mögliche Orte für Türkentaufen von vornherein ausgeschlossen werden.

Der Taufgottesdienst für die Andersgläubigen bestand aus einer Predigt mit Vita und einer anschließenden Examination. Dabei handelt sich um einen Frage-Antwort-Dialog, den die Täuflinge im Unterricht vorab auswendig zu lernen hatten. Zwar waren zwei bis drei Jahre die Regel, doch eine festgelegte Mindestfrist für diesen Unterricht gab es nicht,¹⁸ was im Falle der Zirndorfer Türkentaufe zu Diskussionen zwischen Türkenherr, Pfarrer, Dekan und schließlich sogar dem Konsistorium in Ansbach führte (siehe unten). Dieser allgemeinen Ratlosigkeit verdanken wir die Überlieferung eines Fragenkataloges im Dekanatsarchiv Langenzenn, mithilfe dessen der Kenntnisstand des Türken Mustaph dem Dekan dargelegt werden sollte. Einige Beispiele seien hier stellvertretend für die insgesamt über 100 Fragen genannt:

Was bist du bißhero gewes[en]? – Ein Türckh; Wil[ls]t Du auch ins künfftige noch ferner ein Türckh bleiben? – Nein. [...] Was ist ein Christ? – Ein Christ ist, der da glaubt an Gott Vatter, Sohn und H. Geist, ist auff Christum getaufft, und wandelt in seinen Fußstapffen. [...] Wie viel Gebott gehören auff die erste Tafel? – Die ersten drey; Was

lehren uns die ersten 3. Gebott? – Wir sollen Gott lieben, fürchten und vertrauen. [...] Nun hör und bedenkke dich wohl, ich frage dich noch einmahl offentlich vor dem allstehenden Gott und vor dieser Christl[ichen] Versammlung[,] ob du in dem Christlichen Glauben, welchen du anjezo annehmen und worauff du dich tauffen laßen wil[ls]t, beständig begehrt zu bleiben, biß an dein seeliges Ende? – Ja: Ich will alls ein Christ Leben und Sterben, das Verleyhe mir Gott Vatter, Sohn und H. Geist Amen.¹⁹

Durch die Taufe erhielt der Proselyt neue, christliche Namen, welche er meist von seinen Taufpaten übernahm, wobei der letzte Vorname oft als Nachname verstanden wurde. So beispielsweise beim Zirndorfer Türken, der den Namen Johann Christoph Lorenz Ambrosius Ludwig Simon Paul Nicolaus annahm.²⁰ Mitunter verzichtete man aber auf diese Praxis und vergab gesondert Nachnamen, die vor allem christlich-symbolhafte Züge widerspiegelten. Ein Beispiel hierfür ist die in Fürth getaufte Barbara Philippina Dorothea Catharina Christin.²¹ Selten sind Namensgebungen nach dem Herkunfts- bzw. Taufort, Fantasieprodukte oder gar die Übernahme des Nachnamens des vormaligen Herrn – quasi Adoptionen wie im Fall des Hauptmanns von Schmiedl geschehen (siehe unten).²²

Eine Türkentaufe war in Franken ein seltenes Spektakel²³ und lockte große Zuschauermassen an. Der Adel oder andere hochgestellte Persönlichkeiten sahen es als eine Ehre an, für solche Proselyten die Taufpatenschaft zu übernehmen. Die Anzahl von mehr als zehn Taufpaten ist dadurch in der Regel keine Seltenheit. So standen bei den Taufen nicht allein die Täuflinge im Mittelpunkt – auch die berühmten Taufpaten wollte das Volk bestaunen. In Weißenburg wurde für eine Türkentaufe (1690) sogar eine Bühne errichtet.²⁴ Um Einzelheiten zu einem solchen Ereignis noch bekannter zu machen, wurden mitunter Druckschriften angefertigt und in Umlauf gebracht.

Nachdem die Türken den christlichen Glauben angenommen hatten, waren sie frei von ihren Herren und gleichgestellt mit

allen anderen Christen. Oft waren die Neu-
bekehrten aber auch weiterhin bei ihren
ehemaligen Herren, beispielsweise als Kam-
merdiener, angestellt, eher seltener gingen
sie einem gewöhnlichen Gewerbe nach.²⁵
Georg Friedrich Schmiedl(ein) stellt als Zim-
mermann (siehe unten) eher eine Ausnah-
me dar. Durch die Vielzahl an gesellschaft-
lich angesehenen Taufpaten hatten diese
Neubekehrten meist relativ gute Chancen,
Karriere zu machen und in der Gesellschaft

aufzusteigen. Dies heißt aber nicht, dass ih-
nen grundsätzlich alle Türen offen standen
und ihnen nicht auch die Probleme zu Teil
wurden, mit denen ihre Mitmenschen zu
kämpfen hatten. So half auch die Fürsprache
des Adoptivvaters Lorenz von Schmiedl
nicht, seinem Ziehsohn Christian Lorenz im
Heer des Markgrafen eine gehobene Stelle
zu verschaffen, obwohl dieser eigentlich ent-
sprechende Qualifikationen vorzuweisen
hatte.²⁶

Integration der getauften Türken

Aufgrund der mangelhaften Quellenlage
konnte dem weiteren Lebensweg der Täuflinge
größtenteils nicht nachgegangen werden.
Für andere Fälle in Franken hat Hartmut
Heller jedoch Folgendes festgestellt:
Obwohl die getauften Osmanen im ländlichen
Umfeld (optisch) sicherlich nicht unauffällig
waren, glückte die Integration, was schon die
Heirat mit der einheimischen Bevölkerung
zeigt.²⁷ Heller führt als „Assimilations-
Förderer“ unter anderem das junge Alter der
Täuflinge an. Sie waren erzieherisch noch
relativ formbar und konnten sich altersbedingt
gut in der für sie neuen Welt (um)orientieren.
Da es sich bei den Verschleppten, zumindest
in Franken, um verstreute Einzelpersonen
handelte, stellten sie zudem keinerlei Konkurrenz
für die einheimische Bevölkerung dar – weder
beruflich, noch bei der Partnerwahl.²⁸

Als weiterer positiver Einflussfaktor sollte
an dieser Stelle Erwähnung finden, dass gerade
das evangelische Franken in jener Zeit keine
homogen-einheimische Bevölkerung vorweisen
konnte. Erst eine Generation früher hatten sich
zahlreiche Exulanten angesiedelt, darunter nicht
nur Glaubensflüchtlinge aus allen Regionen des
heutigen Österreichs, sondern auch einige
Böhmen und Ungarn. Hier und da war nach dem
Krieg ein Soldat aus einem völlig anderen
Winkel des Reiches hängen geblieben, so dass
die Getauften, bei denen es sich, wie

bereits erwähnt, nicht zwingend um Türken
im tatsächlichen Sinne, sondern ebenso um
zum Islam konvertierte Ungarn handeln konnte,
lediglich eine fremde Minderheit unter mehreren
Auswärtigen darstellten. Die konvertierten
Osmanen konnten also nach ihrer Taufe Familien
gründen und fortan ein geregeltes Leben zwischen
den Einheimischen und den anderen bereits
heimisch gewordenen Auswärtigen führen. Mit
Sicherheit gibt es unter uns Nachkommen von
ihnen – und viele davon haben gar keine
Kenntnis von ihren osmanischen Wurzeln und
der damit einhergehenden spannenden
(Personen-) Geschichte.

Paradoxiere Weise haben diese damals doch
sehr aufsehenerregenden Ereignisse der
Türkentaufen relativ wenige Spuren in unseren
Archiven hinterlassen. Mit Glück lässt sich
neben einem mehr oder weniger²⁹ ausführlichen
Kirchenbucheintrag eine Druckschrift finden,
in der nähere Einzelheiten zum Lebenslauf des
Täuflings inklusive der oben genannten
Examination und eine genaue Beschreibung des
Taufaktes enthalten sind.³⁰ Im Falle des hier
behandelten Gebietes ließ sich bedauerlicherweise
keine entsprechende Schrift feststellen, sodass
sich das Wissen zumeist auf die (teils mühsam
zu suchenden) Kirchenbucheinträge sowie
kirchliches Archivgut aus dem markgräflichen
Dekanatsarchiv Langenzenn stützt.

Einzelchicksale

Fürth (1690): Hattich aus Ofen (heute Ortsteil Buda von Budapest, Ungarn)

Hattich wurde im Alter von 19 Jahren im Jahr 1690 in Fürth, St. Michael getauft. Geboren wurde sie also 1671. Sie war die Tochter eines Schriftgelehrten mit Namen Hoßria. Ihre Mutter hieß Fadma und war die Tochter eines gefangenen christlichen Kaufmannes. Nach dessen Freilassung gab ihm sein früherer Herr seine Tochter zur Frau. Der Kaufmann selbst, so wird vermutet, ist wieder in sein christliches Vaterland gereist, *in dem er iederzeit der Christenlehr sehr hold und gewoge(n) sich erwiese(n)*.

Der Heimatort Hattichs ist nicht bekannt. Es findet lediglich Erwähnung, dass sie *fast 40 Meil vo(n) ihr(em) Vatterland*, in Ofen (heute Budapest) bei Freunden ihrer Eltern lebte. Sie war nicht ohne Grund in die Stadt gekommen: Hattich war blind. In Budapest wirkte *ein berühmter Araber und Mohr* (welcher) *sie zimlich curiret und es so weit gebracht, d(as) sie nun zur Notturfft seh(en) auch les(en) u: neh(en) ka(nn)*.

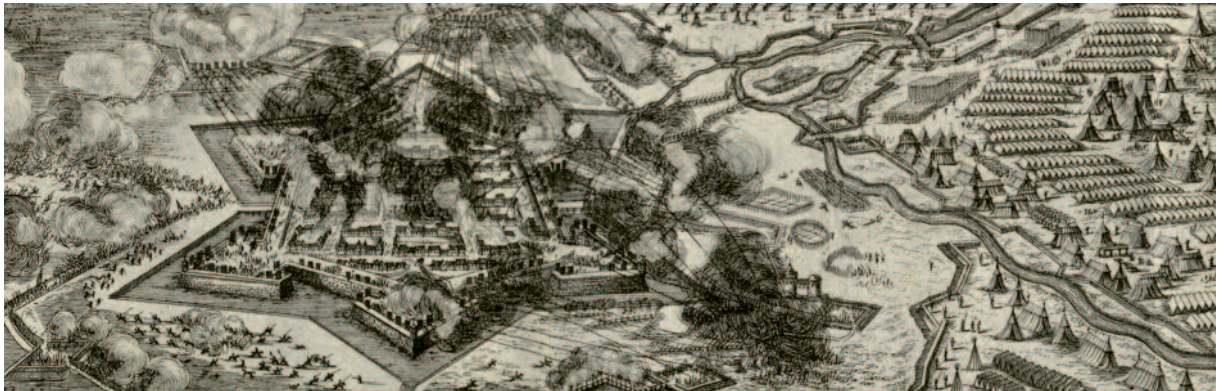
Beinahe fünf Jahre war Hattich Kriegsgefangene und „Beute“ aus den Türkenkriegen, bevor sie in Fürth getauft wurde: 1686 wurde sie bei der Eroberung von Ofen mit nur 15 Jahren von einem berittenen Offizier ins christliche Lager verschleppt und dort an eine verwitwete Gräfin (später verehe-

lichte de Voi(n)) verkauft. Mit dieser reiste sie im Reich umher und hielt sich etwa seit dem Jahresbeginn 1690 in der Stadt Fürth auf. Pfarrer Lochner war beeindruckt von ihrer Wissbegierde und dem schnellem Auffassungsvermögen der jungen Frau.

Am Freitag, den 5. September 1690 wurde sie nach längerem Unterricht in der Christenlehre von 22 Jungfrauen in die Kirche St. Michael geleitet. Als Taufpaten fungierten an erster Stelle ihre nunmehr ehemalige Herrin Barbara de Voin, daneben Dorothea Stöberlein, die Ehefrau von Johann Leonhard Stöberlein sowie Catharina Herold, Ehefrau des Wolfgang Hieronymus Herold. Die beiden letztgenannten stammten aus der Reichsstadt Nürnberg. Im Taufeintrag heißt es weiter: *Da sie d(enn) in Türkisch(em) Frauen Habit ihre bekäntnus bey 1½ Stund mit Thräne(n) und schöne(m) buß Eifer(n), wie jeder(mann) bezeig(en) wird, so dies(em) Actu beigewohnt, abgeleget darauff v(on) mir getaufft und mit ganz weiße(m) Habit angelegt, und v(on) ermeldet(en) beid(en) begleiterin(en) und Tauff Paten nacher Hauß geführet word(en)*.

Im Sakrament der Taufe erhielt sie den Namen Barbara Philippina Dorothea Catharina Christin.³¹

Die Stadt Ofen



Fürth (vor 1711): NN. aus NN.

Durch puren Zufall konnte noch ein weiterer, bereits getaufter Osmane in Fürth aufgespürt werden. Leider ist kaum etwas über ihn oder seiner Herkunft bekannt. Festgestellt werden konnte nur, dass er Anfang März 1711 in Pfarrer Lochners Gartenhäuschen³² in Fürth lebte. Vermutlich überwinterte er dort 1710/11. Dies wird in einem Schriftwechsel festgehalten, in dem es um ein strittiges Eheversprechen eines jüdischen Proselyten geht, der in eben jenem Gartenhäuschen mit einer ledigen Magd übernachtete. Überraschenderweise gab es

noch weitere Übernachtungsgäste: Ein namentlich nicht genannter Soldat war mit seiner Ehefrau von Kornburg her gekommen und blieb ebenfalls die Nacht über dort. Diese Ehefrau war ebenfalls eine getaufte Türkin, wie in dem Schriftstück festgehalten wurde. Zufall? Oder kannten sich die beiden?

Auffallend ist weiterhin, dass keine Namen der „Nebendarsteller“ genannt werden. Genau bekannt dagegen ist jedoch die türkische Abstammung des Gartenhausbewohners und der Soldatengattin.³³

Cadolzburg (1691): Mechmet aus Belgrad (heute Belgrad/Beograd, Serbien)

Der in der Pfarrkirche in Cadolzburg getaufte Muslim Mechmet war ebenfalls noch recht jung. Gerade einmal 18 Jahre zählte der junge Mann, als er getauft wurde. Er stammte aus Belgrad, früher auch Griechisch Weißenburg genannt, und wurde bei

der Einnahme eben jener Stadt im Jahre 1688 gefangen genommen, als er also gerade einmal 15 Jahre zählte.

Mechmet wurde dem Cadolzburger Oberamtman Wolfgang von Crailsheim „verehrt“. Wer sein ursprünglicher Besitzer war,

Die Erstürmung Belgrads im Jahr 1688



geht aus den Quellen allerdings nicht hervor.³⁴ In Betracht käme neben einem Verwandten, Albrecht von Crailsheim,³⁵ möglicherweise ein Bekannter des Oberamtmanns aus dem fränkischen Kreiskonvent.³⁶

In einem Brief, datiert auf den 19. April 1689, erklärt Kaplan Johann Adam Schmitt, dass ihm der Türke von Frau von Crailsheim zum Unterricht in der christlichen Religion und nachfolgenden Taufe anvertraut wurde.³⁷ Als Taufpaten fungierten zwei Jahre später, am 6. Januar 1691, Wolfgang Christian Hofer von Löwenstein, Oberleutnant in Stauf, dessen Ehefrau sowie deren Tochter Dorothea Eleonora, Herr Veit Adam Schenk von Geyern auf Seyburg, der Graf von Fur-

tenbach auf Deberndorf, Johann Friedrich Wölfling, Kastner in Cadolzburg, Andreas Öhm, Vogt in Cadolzburg, zudem der Vogt von Langenzenn, Benignus Seyfried, Geleitsmann in Fürth, Herr Güll, Kaufmann in Nürnberg, Fräulein Susanna Johanna von Crailsheim, Tochter des Türkenbesitzers bzw. Oberamtmanns in Cadolzburg und Fräulein Maria von Künsberg.

Aufgrund der Tatsache, dass im Taufeintrag (und auch anderswo) der neu angenommene Name des Täuflings seltsamerweise keinerlei Erwähnung findet, musste eine weiterführende Recherche nach dem nachfolgenden Lebenswandel dieses Proselyten ausbleiben.³⁸

Zirndorf (1692): Mustaph aus Costainitz (heute Hrvatska Kostajnica, Kroatien)

Wieder handelt es sich bei Mustaph um einen recht jungen Mann. Er soll etwa 20 Jahre alt gewesen sein, kam bei der Eroberung Belgrads in Gefangenschaft und wurde dem Zirndorfer Brauerverwalter Johann Georg Windisch von einem (wohl befreundeten) Obrist Erfa³⁹ geschenkt. Der Muslim, ein Kramerssohn aus Costainitz stammend,⁴⁰ sollte auf Bitten Windischs schon recht bald getauft werden.⁴¹

Als der Langenzenner Dekan Meyer Pfarrer Fischers Vorhaben zunächst abwehrte, da er befürchtete, dass sich der junge Mann noch nicht eingehend genug mit dem Christentum beschäftigt hatte, drängte Windisch regelrecht zur Taufe. Freilich hatte die Geistlichkeit ein großes Interesse daran, dass der Proselyt seinen Fragenkatalog ordentlich erlernte und fehlerfrei beantworten konnte – man wollte sich vor versammeltem Volk auf

keinen Fall einen Fauxpas leisten.⁴² Windisch ließ nicht locker und sorgte dafür, dass an Dekan Meyer schließlich der Fragebogen gesandt wurde, den Mustaph bereits beantworten konnte. Der Dekan wandte sich daraufhin fragend ans Konsistorium nach Ansbach, wie er weiter vorgehen sollte.⁴³

Offensichtlich hatte man seitens der höheren Behörde keine Einwände gegen die baldige Taufe, denn der junge Mann wurde am von Windisch ursprünglich avisierte Termin, dem 15. Juni 1692, in St. Rochus in Zirndorf getauft. Von seinen zahlreichen Taufpaten – einer von ihnen war ein *Herr Lorenz Schmidler*, welcher mit dem unten genannten Türkenbesitzer identisch sein dürfte – erhielt er den neuen Namen Johann Christoph Lorenz Ambrosius Ludwig Simon Paul Nicolaus. Letzterer versteht sich dabei als Nachname.⁴⁴

Roßtal/Nürnberg (1690): Amurath aus Neuhäusel (heute Nové Zámky, Slowakei) und NN. aus Ofen (heute Ortsteil Buda von Budapest, Ungarn)

Noch im Kindesalter wurde dieser Türke von seinem Herren gefangen genommen. Der aus Lauf an der Pegnitz stammende Lorenz Schmiedl(ein)⁴⁵ diente unter den

Nürnberger Truppen als Hauptmann und machte sich in den Türkenkriegen sehr verdient. Zunächst hatte er als *Secretarius und Commissarius* unter den Nürnberger Trup-



Schlacht um die Festung Neuhäusel im Jahr 1685

pen gedient, welche die Reichsstadt zum Kontingent des fränkischen Kreises beizutragen hatte. Bei der Verteidigung Wiens im Jahr 1683, den Befreiungen der Festungen Neuhäusel und Ofen sowie den Schlachten bei Siclos und Esseck kämpfte er als *Grenadier Lieutenant* und erlebte nicht nur die Wende in den Türkenkriegen, sondern auch den Siegeszug des christlichen Heeres. Auch an weiteren Gefechten und dem Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) nahm Schmiedl Teil. Bereits ab 1693 durfte er ein Wappen tragen, 1710 wurde er aufgrund seiner militärischen Verdienste von Kaiser Leopold geadelt und am 16. August 1716 in den Reichsritterstand erhoben. Ab nun durfte er den Titel „Edler von Schmiedl auf Neuhäusel“ tragen. 1717 erwarb er schließlich das Schloss in Roßtal und ließ sich dort nieder.

Bei den Eroberungen von Neuhäusel (1685) und Ofen (1686) machte Schmiedl zwei vornehme junge Kriegsgefangene, die er später taufen ließ und gewissermaßen adoptierte. Die beiden Jungen gingen also nicht durch mehrere Hände, sondern blieben stets bei ihrem späteren Adoptivvater.⁴⁶ Zwar fanden beide Taufen nicht im Fürther Gebiet statt, jedoch besteht durch den Roßtaler Schlossbesitzer eine enge Verbindung mit dem Landkreis Fürth, sodass sie an dieser Stelle nicht verschwiegen werden sollen.

Aus Neuhäusel brachte Hauptmann Schmiedl Amurath, den Sohn des Ibrahim, Vizekommandanten der osmanischen Truppen, nach Nürnberg und ließ ihn dort am 15. Juni 1690 in der Sebalduskirche auf den Namen Christian Lorenz Schmiedl taufen. Taufpate war Schmiedl selbst.⁴⁷ Christian Lorenz schlug einen ähnlichen Karriereweg

wie sein Vater und auch sein Ziehvater ein – er versuchte sich im Militär nach oben zu arbeiten: Zunächst traf ihn das schwere Los, fünf Jahre lang (1694-1699) unter der Krone Dänemarks gegen seine eigenen Landsleute in Ungarn kämpfen zu müssen. Im Anschluss kämpfte er für König August von Polen im Großen Nordischen Krieg (1700-1721) gegen die Schweden, von welchen er 1703 in Thorn (heute Torun, Polen) gefangen genommen wurde. Gezwungenermaßen kämpfte er fortan für die Schweden sieben Jahre lang in Finn- und Lappland gegen das russische Zarenreich. Nach dem Frieden von Rastatt, mit dem der Spanische Erbfolgekrieg beendet wurde, wurde er 1714 entlassen und diente fortan als Leutnant unter den fürstlichen Truppen von Hessen-Kassel. Um seine Chancen auf eine Beförderung zu verbessern, erlernte er zudem den *Fortificationsbau*, Artillerie- und Feuerwerkskünste.

Da Christian Lorenz äußerst erfahren war und auch vielerlei andere Fertigkeiten besaß, versuchte sein Ziehvater von Schmiedl beim Markgrafen von Ansbach ihm eine Anstellung als Dragoner-Hauptmann zu beschaffen. Dieser lehnte jedoch ab.⁴⁸ Auch die Gründung einer Brauerei in Roßtal wurden den Schmiedls aus Konkurrenzgründen versagt, sodass stattdessen lediglich zwei Mietshäuser zur Auskommenssicherung errichtet werden konnten.⁴⁹

Auch der zweite junge Mann, den Hauptmann von Schmiedl aus dem Krieg mit nach Franken brachte, soll nicht unerwähnt bleiben, obwohl er sich in Nürnberg niederließ und sich somit nur indirekte Zusammen-

hänge mit dem Fürther Gebiet erkennen lassen. Der junge Türke wurde auf den Namen Georg Friedrich getauft. Er hatte als Janitschar unter der türkischen Garnison von Ofen gedient, wurde 1686 bei der Eroberung jener Stadt gefangen genommen.⁵⁰ Janitscharen waren in der damaligen Zeit die Elite-Infanteristen des osmanischen Heeres, die man aus dem „Knabenzins“ rekrutierte. Es handelte sich dabei um zehnjährige christliche Knaben aus eroberten Gebieten,⁵¹ die in den Kasernen Istanbuls zu ‚Spezialeinheiten‘ für das osmanische Heer ausgebildet wurden.⁵²

Der Vater dieses Osmanen war demnach ein Christ. Er nannte sich Stephani, entstammte dem polnischen Adel und lebte in Rcow in den Sendomirischen Woiwodschaft. Als 1672 der Osmanisch-Polnische Krieg ausbrach und die Türken bereits im ersten Kriegsjahr die Festung Caminiesk (heute Kamjanez-Podilskyj, Ukraine) und die Stadt Lemberg (heute Lwiw, Ukraine) einnahmen, wurde Stephani in die türkische Dienstbarkeit gezwungen.

Mit Ausnahme von Georg Friedrich Schmiedlein, der sich in Nürnberg als Zimmergeselle und Brauknecht niederließ und zwischenzeitlich, wie sein Adoptivbruder Christian Lorenz, beim Militär diente,⁵³ sind die Lebenswege der Täuflinge nicht weiter verfolgbar. Teils liegt dies an den durch die Taufe neu angenommenen, jedoch unbekannt Namen (vgl. Cadolzburg und Fürth), teils sind sie aber auch schlichtweg verzogen und damit nicht mehr auffindbar.

Anmerkungen

- 1 Sie empfing am 05.09.1690 in Fürth (St. Michael) das Sakrament der Taufe: Landeskirchliches Archiv Nürnberg (künftig: LKAN), Kirchenbücher (künftig: KB) Fürth (St. Michael), Fiche 321-27+, S. 652/654, Nr. 105.
- 2 Ekkehard Klement: Der Einsatz fränkischer Truppen in den Türkenkriegen. Zur Beteiligung an den Schlachten bei St. Gotthard 1664 und am Kahlenberg 1683 (künftig: Fränkische Truppen), in: Colloquium Historicum Wirsbergense: Geschichte am Obermain, Bd. 9, Lichtenfels, 1975, S. 137-166, S. 137f.
- 3 Staatsarchiv Nürnberg (künftig: StAN), Reichstadt Nürnberg, Ratskanzlei, B-Laden, B-38, Nr. 4.
- 4 Beispielsweise wurden in Nürnberg vorsorglich die Stadtmauern verstärkt, mittags läutete die Türken-glocke zu einem zusätzlichen Vaterunser. (Hartmut Heller: Um 1700: Seltsame Dorfgenossen aus der Türkei. Minderheitenbeobachtungen in Franken, Kurbayern und Schwaben (künftig: Dorfgenossen), in: Heidrich et al. (Hrsg.): Fremde auf dem Land, Neustadt an der Aisch 2000, S. 13-44, S. 15.)
- 5 Klement: Fränkische Truppen (wie in Anm. 2), S. 138ff.
- 6 Allein bei der Schlacht um Neuhäusel im Jahr 1685 wurden laut zeitgenössischen Quellen beispielsweise 300 [Türken] *samt Weib und Kindern* gefangen genommen, ein Jahr später bei der Eroberung von Ofen (heute Budapest) ist sogar von 3000 Gefangenen die Rede. (Triumphierender Reichs-Adler/ Welcher sowol gegen Orient als auch Occident seine Flügel aufs glücklichste ausbreitet/ Insonderheit nunmehr gegen Constantinopel/ Wie und welcher Gestalt solcher importanter Ort Mittelst vorhergehender Eroberung der unüberwindlichsten Dardanellen/ möchte occupiret/ und sodann mit dem Erb-Feind ein ewiger Friede gestiftet werden, ohne Ort, 1687, S. 29ff.)
- 7 Karl Tepy: Vom Los osmanischer Gefangener aus den großen Türkenkriegen (künftig: Osmanische Gefangene), in: Südost-Forschungen 32. München 1973, S. 33-72, S. 34f.
- 8 Tepy: Osmanische Gefangene (wie in Anm. 7), S. 34f.
- 9 Hartmut Heller: Türkentaufen um 1700 – Ein vergessenes Kapitel der fränkischen Bevölkerungsgeschichte (künftig: Türkentaufen), in: Hartmut Heller/Gerhard Schrötter (Hrsg.): Glaubensflüchtlinge und Glaubensfremde in Franken, Würzburg 1987, S. 255-272, S. 264.
- 10 Tepy: Osmanische Gefangene (wie in Anm. 7), S. 39f.
- 11 In Inventarien erscheinen sie sogar unter „Besitzposten“. (Tepy: Osmanische Gefangene (wie in Anm. 7), S. 53.)
- 12 Im Untersuchungsgebiet befinden sich folgende Pfarren: Ammerndorf, Cadolzburg, Fürth (St. Michael, Burgfarrnbach, Poppenreuth und Vach) Großhabersdorf, Kirchwambach, Kirchfembach, Langenzenn, Laubendorf, Obermichelbach, Puschenhof, Roßtal, Seukendorf, Tuchenbach, Veitsbronn, Vincenzenbronn, Wilhermsdorf, Zautendorf und Zirndorf (mit Oberasbach und Stein).
- 13 Heller: Dorfgenossen (wie in Anm. 4), S. 25 mit Ergänzungen aus Eigenrecherchen.
- 14 LKAN, Markgräfliches Dekanat Langenzenn (künftig: MD Langenzenn), Nr. 24, Abschnitt 4 (1).
- 15 Andreas Hammer: „Gott sei ihm gnädig und gebe ihm Beständigkeit“ – Proselyten und Konvertiten im vorbayerischen Cadolzburg (künftig: Proselyten), in: Blätter für fränkische Familienkunde 36 (2013), S. 207-234, S. 231.
- 16 LKAN, KB Fürth (St. Michael), Fiche 321-27+, S. 652/654, Nr. 105.
- 17 StAN, Fürstentum Ansbach, Oberamtsakten, Nr. 361.
- 18 Vgl. Heller: Türkentaufen (wie in Anm. 10), S. 265f.
- 19 LKAN, MD Langenzenn, Nr. 24 (4/2).
- 20 LKAN, KB Zirndorf, KB 480_03, unpaginiert (PDF-Seite 212).
- 21 LKAN, KB Fürth (St. Michael), Fiche 321-27+, S. 652/654, Nr. 105.
- 22 Heller: Dorfgenossen (wie in Anm. 4), S. 20.
- 23 In Franken können im Gegensatz zu anderen Regionen relativ wenige Türkentaufen nachgewiesen werden. Zum Kerngebiet der Türkentaufen sind v.a. die Gebiete um die Donau zu zählen, insbesondere natürlich die Länder der Habsburgermonarchie. Allein in Wien lassen sich über 650 Taufen feststellen, in Ungarn wird von Massentaufen berichtet. (Tepy: Osmanische Gefangene (wie in Anm. 7), S. 55.)
- 24 Heller: Türkentaufen (wie in Anm. 10), S. 266.
- 25 Heller: Türkentaufen (wie in Anm. 10), S. 267f.
- 26 StAN, Fürstentum Ansbach, Oberamtsakten, Nr. 361. Eine Darstellung sowie Abschriften zu den ‚Roßtaler Türken‘ befinden sich in: Hans Kreuzer/Gottlieb Schwemmer: Tausend Jahre Roßtal (künftig: Roßtal), Nürnberg 1955, S. 53ff.
- 27 Heller: Dorfgenossen (wie in Anm. 4), S. 23.
- 28 Heller: Türkentaufen (wie in Anm. 10), S. 268f.
- 29 Im Falle des Cadolzburger Türken ist neben dessen Herkunft und der ausführlichen Aufzählung der Taufpaten allerdings nicht einmal der neu angenommene (christliche) Name dokumentiert.
- 30 Druckschriften sind beispielsweise für Türkentaufen in Altdorf, Bayreuth oder Rückersdorf erhalten geblieben.
- 31 LKAN, KB Fürth (St. Michael), Fiche 321-27+, S. 652/654, Nr. 105.
Die Transkription dieses Textes übernahm freundlicherweise Herr Dekan i. R. Werner Kugler, Heidenheim (Hahnenkamm).
- 32 Heute Theaterstraße 33. Abbildungen des Hauses und weiterführende Untersuchungen zur Fürther Gartenkultur und die Bedeutung Pfarrer Lochners für jene finden sich in: Barbara Ohm: Fürther Gartenkultur im 18. und 19. Jahrhundert, in: Fürther Geschichtsblätter, Ausgabe 4/2013, S. 119-151, S. 121ff. und S. 130ff.
- 33 LKAN, MD Langenzenn, Nr. 670/V (Nr. 7, zwischen 27 und 28).
- 34 Hammer: Proselyten (wie in Anm. 16), S. 231f.
- 35 Er war persönlich an den Kämpfen beteiligt und brachte auch selbst einen Türken aus Ofen in Rügland zur Taufe. (Gerhard Rechter/Jürgen Wyszkon: Die Archive der Familienstiftung von Crailsheim. Familienkonsultent und Herrschaft Rügland. Altes und Neues Archiv. Teilband I, in: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns: Bayerische Archivinventare, Band 55, München 2007, S. 12 (25/5)).
- 36 Wolfgang von Crailsheim war selbst Mitglied des Konvents und ab 1676 fränkischer Kreisgesandter. Er hatte daher sicherlich Bekannte, die im Zuge der Aussendung der fränkischen Hilfstruppen an militärischen Operationen auf dem Balkan beteiligt waren und persönlich Gefangene gemacht haben könnten. (StAN, Ida Drechsel et al.: Ansbachische Beamtenkartei, Nürnberg, 1988, Bd. 2, S. 103).
- 37 LKAN, MD Langenzenn, Nr. 24 (3/1).

- 38 Hammer: Proselyten (wie in Anm. 16), S. 131f.
- 39 Erfa war offensichtlich auf der Durchreise in die Pfalz, um dort im „Pfälzischen Erbfolgekrieg“ zu kämpfen, und ließ den Türken unterwegs bei Windisch in Zirndorf zurück.
(<http://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsaetze/reisek/reisek-belagerung-ebensburg.html?L=1> (28.06.2014))
- 40 Es dürfte damit die Ortschaft Hrvatska Kostajnica im heutigen Kroatien gemeint sein, die früher Costanicz bzw. Castanowitz hieß. Irrig ist die Angabe in der Korrespondenz mit dem Dekanat Langenzenn (MD Langenzenn, Nr. 24 (4/1)) der Ort liege bei Belgrad. Vermutlich wurden hier der Herkunftsort und Ort der Gefangennahme fälschlicherweise in direkten räumlichen Zusammenhang gebracht.
- 41 LKAN, KB Zirndorf, KB 480_03, unpaginiert (PDF-Seite 212) und LKAN, MD Langenzenn, Nr. 24 (4/1).
- 42 LKAN, MD Langenzenn, Nr. 24 (4/1).
- 43 LKAN, MD Langenzenn, Nr. 24 (4/2).
- 44 LKAN, KB Zirndorf, KB 480_03, unpaginiert (PDF-Seite 212).
- 45 Von Schmiedl wird in den Kirchenbüchern Nürnbergs immer als Schmiedlein bezeichnet. Den offenbar als unpassend empfundenen Deminutivsuffix ließ er offenbar bei der Adelserhebung mehr oder weniger verschwinden. In den Roßtaler Kirchenbüchern taucht der Suffix nicht mehr auf. Vgl. Traueinträge LKAN, KB Nürnberg St. Sebald, S_026, Fiche S 26-12+, S. 723 und KBs Nürnberg St. Lorenz, L_042, Fiche L 42-9+, S. 653.
- 46 Kreuzer/Schwemmer: Roßtal (wie in Anm. 26), S. 53ff.
- 47 LKAN, KB Nürnberg St. Sebald, S_010, Fiche S 10-11+, S. 716.
- 48 Kreuzer/Schwemmer: Roßtal (wie in Anm. 26), S. 53ff.
- 49 Hans Kreutzer/Robert Dühorn: Roßtal. Vergangenheit und Gegenwart, Roßtal 1978/1979, S. 133.
- 50 Kreuzer/Schwemmer: Roßtal (wie in Anm. 26), S. 53ff.
- 51 Bei den eroberten Gebieten kann es sich dabei sowohl um Gebiete, die unter direkter osmanischer Herrschaft (von einem Pascha verwaltet) standen als auch um solche, die von Vasallen regiert wurden, gehandelt haben. Vasallen waren damals der Khan der Krim-Staaten, die Fürsten der Moldau, der Walachei, von Siebenbürgen und die adriatische Seerepublik Ragusa (Dubrovnik). In den eroberten Gebieten bzw. Vasallen-Staaten gab es noch immer eine relativ hohe Anzahl an Christen. Diese Religionstoleranz begründet sich vor allem in einer Kopfsteuer für „Nicht-Muslime“, auf welche die Osmanen angewiesen waren. (Klement: Fränkische Truppen (wie in Anm. 2), S. 142ff.)
- 52 Klement: Fränkische Truppen (wie in Anm. 2), S. 141.
- 53 LKAN, KB Nürnberg St. Lorenz, L_042, Fiche L 42-8+, S. 581 und L_042, Fiche L 42-9+, S. 688 sowie LKAN, KB Nürnberg St. Sebald, S_032 (Allgemeines Militärkirchenbuch Nürnberg), Fiche S 32-4+, S. 307 und Kreuzer/Schwemmer: Roßtal (wie in Anm. 26), S. 53ff.

Bildnachweis

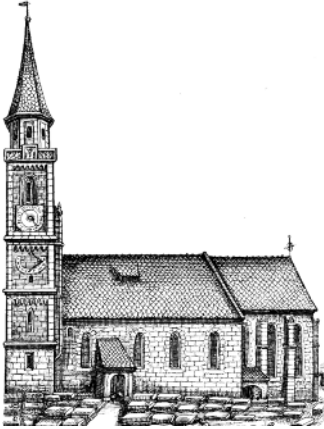
Abb. S. 112: Paul Conrad Han: Leopoldi Waffen-Zwang/ und Solymanni Untergang. Das ist: Christliche Bekrieg- und Besieg- Beläger- und Eroberung/ Der beeden ur-altberühmten Haupt-Vestungen Stuhl-Weissenburg in Nieder-Hungarn/ und Griechisch-Weissenburg in dem alten Fürstenthum Servia gelegen. Frankfurt und Leipzig 1688.

Abb. S. 113: NN. NN.: Diarium, oder: Kurtze und wahrhaffte Erzehl- und Beschreibung alles dessen/ was sich bey der Beläger- und glücklicher emportir- und Eroberung durch Ihro Käyserl. Majest. und dero hohen Alliirten siegreiche Waffen der Haupt-Vestung Ofen täglich begeben und zuge-tragen. Ohne Ort 1686.

Abb. S. 116: NN. NN.: Sonderbare Begebnisse der Kö-niglichen Vestung Ofen. Ohne Ort 1686.

Abb. S. 117: Paul Conrad Han: Leopoldi Waffen-Zwang/ und Solymanni Untergang. Das ist: Christliche Bekrieg- und Besieg- Beläger- und Eroberung/ Der beeden ur-altberühmten Haupt-Vestungen Stuhl-Weissenburg in Nieder-Hungarn/ und Griechisch-Weissenburg in dem alten Fürstenthum Servia gelegen. Frankfurt und Leipzig 1688.

Abb. S. 119: Matthias Friedrich Beck: Abbild & Beschreibung deß Haupt-Wahnens/ welcher vor denen deß Hoch-löbl. Schwäbischen Reichs-Creisses Auxiliar-Völkern in der jüngsthin eroberten Vestung/ Neuhäussel/ gebeudet und zurück gebracht worden. Samt beygefügter Erklärung der darinn befindlichen Arabischen Schriftt. Augsburg 1686.



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

64. Folge

Fortsetzung von FBG 3/2014

Die Herzbetr[übte] Mutter ist die Ehr u. Tugendbegabte Fr. Eva Margareta, so anizo beederseits ihrem herzliebsten Töchterl. das Gebäte zu s[eine]m Ruhbettlein unter Vergiesung vieler Thränen getan. Diese, nempe [= nämlich] des seel. Kindes liebe Eltern, nachdem sie dieses liebste HerzensPfand de manu D[omi]ni [= aus der Hand des Herrn] empfangen, haben Sie vor allen Dingen darNach getrachtet, wie sie es zum Bad der WiederGeburt möchten befördern u. solches ist darauf noch demselben tag geschehen, allwo das liebe Kind cum [= mit] Schneeweisen Westerhemdl. der Unschuld u. mit dem hellleuchtenden GoldStücke deß vollkommenen Gehorsams ausstaffiret, von der TugendEdlen u. Außbündig begabten Jgfrl. Eva Daumin, des wolEhrnv[esten] u. GroßAchtb[aren] H[err]n Peter Daums, des Kays. befreyten Forst u. ZeidelGerichts Beysizer, wie auch Senatus Norici verordn. Cancellistens [= Schreiber in einer Kanzlei] herzel[iebte] Ehel. Jgfr. Tochter erhoben u. mit dem nomine Eva begabet worden.

Gleichwie es aber sonst zu geschehen pfliget, daß Gold oder Edelgesteine alsobald aus einem unausgearbeiteten Metallklumpen hervor schimmern; Oder wie ein Baum sich mit schönen Blüten Ehe[r] auskleidet, Ehe Er rechte Früchte traget, Also haben sich auch alsobald schöne Zeichen der Tugenden bey dem lieben Kinde erblicken laßen. Denn

Zugeschweigen der ZuNeigung zu der Freundlichk. u. a. annehmlichen Sitten, damit es der Höchste mit so frühzeitigem Verstand begabet, daß man sich zum höchsten Verwundern muste, wie bald es eine Sache konnte faßen u. sehr feste behalten. Weil aber diß zarte Wachs auch böse Formen in dem Leben unter den Sündern hätte mögen annehmen; so hats G. der allein=weise himml. WerkM[eiste]r gar bald in s. Reich auf u. angenommen u. damit aller besorglichen Verführung entführet. Zu dem Ende Er bald dem seel. Kind einen u. den andern Zufall, lezlichen [= lezlich] aber u. erst vor 10 Wochen einen starken Husten zugeschicket, wieder welchen man alle ersinnl. HülfssMittel gebrauchte, alleine zur Beßerung keinen effect hatten, sondern je länger je mehr das arme Kind von s[eine]n Kräfften kam, biß vergang. Dienstag Nachts um 9 Uhr das leidige Kinderwesen sich ereignete, welches sich biß Donnerstag den 15 huius [= dieses Monats] geäusert, da es Endl. unter fleisigem Gebät der Umstehenden u. grosen HerzensSchmerzen der lieben Eltern Mittags zwischen 11 u. 12 Uhr sanfft u. seelig verblichen, nachdem es länger nicht gelebet als 2 Jahr 5 Mon. 1 Woche 3 tag.“

Seite 26 links

„Mittwoch 21. Martij. [1714]

Joh. Nicolai SteinMezens. Melbers

Was nun B[eatus] Joh. Nicol. Steinmezens geweßenen Proviandhändl[ers] wie auch Einw. alhier ehrl. Geburt u. Herkommens, christl. geführtes Leben u. Wandel, wie auch seel. Abschied ex h[uius] [= aus dieser] Welt betr[ifft], so ist hiervon Nachfolgendes (der Gewonheit Nach) zu vermelden übrig. Es ist der seel[ige] Mitbr[uder] an dieses tageslicht gebohren worden zu Oberndorff [= Oberndorf, Ortsteil von Ipsheim, Kreis Neustadt an der Aisch] im Jahr nach uns. Erlösers Geburt 1679 d. 30. Junij u. von folgenden Eltern erzeuget. Sein V. ist der Nochlebende Erb[are] u. Vorg[eachtete] Georg Steinmez, Müller zu Oberndorff und Waßergraf bey dem löbl. WaßerGericht zu Neustadt an der Aisch. Die Mutter so bereits verschieden ist geweßen die tugends[ame] Fr. Dorothea. IztErmeldten Eltern war nicht verborgen, was C[hristus] sagt; Es sey denn, daß jemand gebohren werde, ex [= aus] Waßer u. Geist, so kann Er nicht in das R[eich] G[otte]s kommen. Daher sie solchen ihren lieben Sohn bald nach der leibl. Geburt zu dieser heilwärtigen WiederGeburt befördert, alda Er von seinem seel. H[err]n GroßV. dem im H[err]n seelig Entschlaffenen H[err]n Leonh. Bauern; ViceDechant u. Senior Ven[erabilis] [= verehrungswürdig] Cap[itulum] [= Kapitel] auch Pfarrern zu M[arkt] Ipsheim u. Oberndorff selbst getauft u. hernach mit Red u. Rp. [= Antwort] vertreten wurde von Joh. Nicolao Hußen; hochf. Unterthan zu Meilheim; u. Nachdenselben mit dem nomine ins Buch des Lebens einverleibet.

HerNachmals haben sie denselben in aller G[otte]sfurcht erzogen, u. fl[eißig] zur Schul gehalten. U. als sie ein fähigen Kopff bey Ihm verspüret, haben sie Ihn, nach dem Er guten Grund im Christenth. geleyet auch schreiben u. Rechnen lernen laßen. Da Er erstarket, hat Er Belieben getragen das Müller=Gewerb zu erlernen, wie Er denn 3 Jahr lang bey seinem Vatter solches erlernet; da nun die Lehr=Jahr überstanden waren, begab sich B[eatus] schon im 18. Jahr zu fremden Leuten u. diente in verschied. Mühlen im Aysch=Grund durch s[eine]n erlernten Fleiß. Auch hat B[eatus] Lust getragen in

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet[as]	Lebensalter
B[eata]	die Verstorbene
B[eatus]	der Verstorbene
betr[ifft]	betreffend
Comp[ater]	Pate
Comm[ater]	Patin
de novo	von neuem
die	am Tag
eod[em]	der-/die-/dasselbe
Fr.	Frau
G.	Gott oder Gottes
G. W.	Gottes Wort
h.	heilig
inf[ans]	Kind
l. st.	ledigen Standes
M.	Meister / Magister
M[ater]	Mutter
Nat[us]	geboren
nomine	namens
ob[iit]	starb
Par[entes]	Eltern
Pat[er]	Vater
Pontif. Relig.	katholisch
p[er]ge/pp.	usw.
Renat[us]	getauft
sequent.	folgende(r)
s.	seine(r)
s. h. S. (T.)	selig hinterlassene(r) Sohn (Tochter)
ux[or]	Ehefrau
V.	Vater

Kriegsdiensten sich gebrauchen zu laßen, wie Er denn 2 Jahr als Stuckknecht gedienet; als solche verfloßen, begab Er sich Nach Hauß zu s. Vatter u. verharrete eine Weile; hierauf fügte sich Gelegen. daß B[eatus] nach Langenzenn kommen, u. Endl. in Bekanndschaft gerathen, mit s[eine]r 1712 Mittwoch d. 6. Julij beErdigten seel. EheGat tin Fr. Apollonia, einer geborne Eichlin; des

in Gottruhenden Joh. Eychels Burgers zu Langenzenn seel. hint. Ehel. Tochter. Mit deren B[eatus] 1703. mens. Martio [= im Monat März] alda copulirt worden; u. zeitwährender Ehe per G. Gnad erzeuget 7 Kinder, darunter 1 Paar Zwillinge waren, so aber alle biß auf eins nomine Jacob verschieden; welches anizo leider tägl. mit dem Fieber behaftet wird. U. der H. unser G. Ihm als einen NunMehr V. u. Mutterlosen Waisen in s. Allmächtigen Vatter Schuz u. Schirm in Gnaden wolle laßen befohlen seyn um C[hristi] Willen.

Was sonstn insgemein B[eatus] s. Christenth[um] u. Wandel betr[ifft], so ist unnötig, von einer Person, die fast jeder gekonnt, viel Wesens zu machen; Seine Liebe zu G. u. s. Wort, s. Friedfertigkeit u. ChristNachbarl. Bezeugen u. a. gute Tugenden, so Er an sich gehabt, wird mancher doch noch rühmen u. solcher Gestalt des B[eatus] im Besten zu gedenken wißen. Sollten wir aber sagen, daß Er ohne Fehler gewesen, so müßen wir besorgen, daß s. verschloßener Mund uns aus dem Sarg noch condiciren [= festlegen] u. einer Heucheley beschuldigen möchte. Dahero wirs beym Außspruch Jac. Wir fehlen alle p. C[apitel] 3. [vgl. Brief des Jacobus, Kapitel 3, Vers 2: Denn wir verfehlen uns alle mannigfaltig. Wer sich aber im Wort nicht verfehlet, der ist ein vollkommener Mann ...] bewenden laßen. S[eine] in der Jugend begang. Excessae hat Er jederZ[eit] herzl. erkennt, bekennt u. bereuet. Andere Anhabende Unvollkommenheiten beseufzte Er sonderlich wenn Er beichtete, u. wuste sich deßfals gegen s[eine]n G. kindl. zu erniedrigen, bevorab wenn Er zur Beicht u. h. Abendmahl gegangen.

Was schleßl. s. Krankh. u. tödl. Hintritt anbelangt, so ist bekand, daß Er seither d. 9. Martij her ziemlich erkranket. Es ist bekand, daß Er Nach s. seel. Weibes Hintritt sich mehrentheils bey der Armee am Rhein zu ernehren getrachtet. U. ob Er gleich in s[eine]n angelegenen Verrichtungen hin u. her gereiset, so kans wol seyn, daß s. Leibes Constitution bey vielen veränderten Witterungen durch viele Veränderung der Speisen u. sonderlich des Getranks, grosen An-

stoß erlitten, maßen Er sich ohnlängst bey dem GastGeb. des Löbl. Becken=Gewerbs sich zu klagen angefangen, u. folgends cum [= mit] einer hefftigen Hiz überfallen worden, darwieder zwar allerhand remedia [= Heilmittel] adhibiret [= angewendet] worden, deren keine aber anschlagen wollen, sondern die Krankh. Nahm je mehr u. mehr überhand; daher B[eatus] auf Einrathen s[eine]s HaußH[err]n u. a. verwich. 12. Martij (wie Er sich sonst noch Abends vorhero vorgenommen) die heilwertige Speiß u. Trank des wahren Leibs u. Bluts C. andächtigt zu genießen, wolte theilhaftig werden, so hat doch die allzuhart Ihm mitgenommene Hize, welche den Verstand zieml. bewölcket, nicht zugelaßen; Jedoch gab ich Ihm bey meiner 1sten Gegenwart diese Versicherung, daß Er dennoch sich der Gnade G[otte]s in C[hristus] versichern könne, wenn Er nur in s[eine]r Schwachh. sein Gl[au]be u. kindl[iches] Vertrauen zu G. hägete, auch auf keinen Menschen einigen Wiederwillen im Herzen haben, wohl aber allen Beleidigern verzeihen u. vergeben sollte. Nach diesem hat sich immerzu mehr u. mehr nebst dem großen Leibesweh, auch der Verstand geschwächt, u. hat man stets wenn Er s. inneren[?] valla [= Wall, Verschanzung] gehabt, Ihm mit Gebät u. erbaul. Sterbgedanken aufgerichtet; vergang. Freitag ereignet sich, nebst dem folgenden Samstag groser Schlaf, darauf Er immer schwächer worden; biß Endl. Samstag Abends ich zu guter lezt Nochmals zu Ihm geholet worden, Ihm fürgebettet G. übergeben u. eingesegnet, darauf dann G. immerzu s. End nähern laßen, biß Endl. vergang. Sonntag gegen mittag 11-12 Uhr seine durch C[hristi] Blut erlöste Seele vom Leib abgesondert worden, nachdem Er diese Jammervolle Welt bewohnet 34 Jahr weniger 3 Mon, 2 Wochen 1 Tag.“

Seite 27 rechts

„Mittwoch 21. Martij. [1714]

Margareta Leuckamin von Ronnhof.

Nat. 1713 Freitag 23. Jun. Morgends da die Mutter zu Mark gegangen alhier in Fürth. Pat. Fried. Leuckam, Bauer u. Einwohner zu Ronnhof. Fr. Anna.

Comm. Fr. Margar, Peter Sippels; Bauers zu Ronnhof Ehw. nach deren auch das Kind den nomine Marg. erhalten.

Das liebe Kind war jederZeit gesunder Natur. Zwar hat es einige Tage Husten u. dergl. geringe Anstöße, darauf es bald wieder besser worden; vergang. Sonntag wars noch frisch u. gesund, folgenden Montag früh um ½ fünf suchts G. cum [= mit] Schlagflüßl[ein] heim, daß gleich ½ St. drauff ob. aet. 9 Mon. 5 tag.“

Seite 28 links

„Mittwoch 21. Martij. [1714]

Anna Maria Lodterin.

Nat. 1714. d. 11. Febrl. Nachts zwischen 8-9. Renat. Montag 12. Febrl.

Pat. der Erb[are] M. Peter Lodter, Beck alhier u. Fr. Anna Maria.

Comm. Jgfr. Anna Maria; des Erb[aren] u. wohlvorg[eachteten] Heinr. Wagners, Weinschenks alhier Ehel. Tochter. – inf. Anna Maria.

Anfangs gut pp. schon bey 14 Tagen immerzu mit dem leidigen Kinderwesen behaftet gewesen, welches Endl. so jämmerl. abgemergelt, daß die lieben Eltern selbst zu G. inbr[ünstig] geflehet das seel. Kind s[eine]s Jammers zu entledigen, welches auch geschehen vergang. Sonntag Nachts fest eben um die Stund da es gebohren worden. Nachdem es gelebet 1 Mon. 1 Wochen.“

Seite 28 links

„Freitag 23. Martij. [1714]

Margareta Forsterin.

[Nat.] 1655. zu Großreuth 19. 10br. zu Großreuth.

Pat. Joh. Mothes, Beständner zu Großreuth. Mat. Maria.

Comm. Jgfr. Margareta, Hannß Baurens zu Großreuth Ehe[liche] Tochter. – inf. Marg. Die Eltern haben sie fl[eißig] zur Kirch u. Schul gehalten, wie sie denn fl[eißig] zu St. Leonh. dahin verfüget u. den Grund zum Christenth. geleet, auch schreiben u. lesen erlernen. Da sie erstarket, ist sie in Dienste kommen, u. an verschied. Orten als zu uns. Pfarr gehörig, als zu Eybach zu Groß. Gebersd. Ronnhof treu g[edient].

Ao. 1677. Dom. 8 et 9. proclamirt, 19. Aug. copulirt.

Erzeuget 9 Kinder; davon bereits 4. obiere [= gestorben]; 6 aber als 3 Söhn u. 3 Töchter sind annoch in vivis [= am Leben].

Der Ers. Joh. Forster; noch led. st. in Nürnberg Arbeitend.

Der Ers. M. Joh. Forster; Hafner alhier; der mit s[eine]r Ehwirtin Fr. Anna Maria; des Ers. Nicol. Köflers; Bürgers zu Schwobach Ehel. Tochter, B[eata] mit einem Eneckl. zwar erfreuet, so aber G. älter nicht werden laßen als 9 Monat

3. Georg Forster; so p[ro] t[empore] [= derzeit] noch im LehrJahren im Hafner

Die 3 Töchter sind annoch led. standes u. folgende

Anna Sybilla,

Marg. Barbara, beede in Nürnberg p[ro] t[empore] [= derzeit] dienend.

Helena, so bey der Mutter allem kindl[ichen] Gehors[am] u. Treue zugesezet.

Christenth[um] betr[effend] kann ihr das Zeugnuß ertheilet werden, daß sie solches in der Einfalt ihres Herzens geführet, im Gl[au]ben] sich je mehr u. mehr zu erbauen, u. in der Liebe G[otte]s u. Nechsten zu üben getrachtet, in mancherl[ei] Leiden Gdult erwiesen; dahero fl[eißig] zur Beicht u. Abendm[ahl] eingefunden.

Krankh[eit] hat sich bey 24. Wochen ein Zustand am Backen des untern Kiens der rechten Seiten ereignet; dawieder verschiedene Mittel zwar gebrauchet, aber nichts ersprießen wollen; wieder verschied. erfahrene Arzneyverständige, um diesen Schaden zu erforschen einkehr genommen, aber nichts mit ihrer Hülffe zu wirken vermocht; biß Endl. B[eata] sich Göttl. Hülffe unterworfen u. ihre Seele cum [= mit] S. S. [= Sanctissimum = heiliges Abendmahl] versehen laßen, wie denn verwich. Dienstag Abends durch mich solche h. Handlung vollzogen worden; da sie denn in meiner Gegenwart G. gebeten bald bey Ihr die Einkehr mit Einem seel. End zu nehmen, so auch erfolget vorgestern Mittwoch zwischen 1-2 Nachmittag. Nachdem sie das Thränenthal gebauet 59 Jahr weniger 5 Mon. 1 Tag.“

Seite 28 rechts

„Freitag 23. Martij. [1714]

Margar. Buchenzin.

Nat. Ao. 1658 zu Eltersdorf den 16. May.

Pat. B. Georg Lenes, Zimmermanns zu Eltersdorff.

Mat. Fr. Anna, p[ro] t[empore] [= derzeit] Andreas Schusters, Einwohners zu FrauenAurach ux.

Comm. Fr. Margar., Hannß Kretschmanns, ZimmerMans zu Tennenlohe ehel. Haußfr. inf. Margar.

Zu allem Guten angewiesen worden, und da Pater gar bald verstorben, ist sie gleich in der Kindh. in Dienste kommen; bald zu Schnepffenreith, bald zu Ronnhof, zu Leih dann auch hier in Fürth in ihren Diensten aufs fleisigst u. treul. gedienet u. das Lob Einer guten u. getreuen Magd davon getragen, weßhalben denn der in G. ruhende Ers[ame] u. Vorg[eachtete] Joh. Vogel, geweißner BauersM[ann] in Höfen u. G[otte]shaußPfl[eger] alhier ein Ehl. affection [= Einwirkung, Eindruck] zu Ihr getragen, mit deme Sie auf Einwilligung der Freundschaft Ao. 1685. Dienstag 12. 9br. alhier per B. Par. [= durch den verstorbenen Vater des Schreibers Daniel Lochner] copulirt worden u. per G[otte]s Gnad erzeuget 4 Kinder, davon bereits Filia [= die Tochter] obiit.

Georg Vogel p[ro] t[empore] [= derzeit] im Bambergischen, ein Gastwirth.

Conrad Vogel, p[ro] t[empore] [= derzeit] bey s[eine]m Tauffdoten zu Höfen Conr. Müllern, Dorfh[aup]tman]

Barbara Voglin, ist p[ro] t[empore] [= derzeit] auch bey ihrer Schwester Fr. Cathar. dienend.

Da G. ihren 1sten EheGatten abgefordert; hat sie sich zum andern Mahl 1696 verEhelicht mit gegenw. Nunmehr zum andern Mahl in Wittwenstand gesezten Wittwer Martin Buchenz, Taglöhnern, mit deme ich Sie Ao. 1696. d. 22. 9br christgewönl. maßen copuliret habe, u. mit demselben erzeuget 2 Söhne; davon 1 bereits gestorben, der ander Hannß Michael ist noch in viv[is] [= am Leben].

Christenth. belangend, hat B. daßelbe so geföhret, daß wir darüber nichts klagen kön-

nen, sie gieng fl. zur Kirche, Beicht, u. h. Abendm[ahl], lebte Nachbarl. u. erwies sich dergestalt, daß jederman mit ihr außkommen können.

Krankheit betr[effend]: Donnerstag als gestern warens 14 Tage, da sie Gott ziemlich hart heimgesucht gehabt u. sich lagerhaft gemacht; vergang. Sonntag empfieng Sie das hochh[eilige] Gut and[ächtigt] u. Glaubig, hierauf ersuchte sie G. daß Er nach s[eine]n Willen zu sich in die ew[ige] Freude u. Herrlichk[eit] möchte auf u. annehmen, so auch geschehen vergang. Mittwoch gegen den anbrechenden Tag da es sanfft pp. aet. 55 Jahr. weniger 2 Mon. 4 Tag.“

Seite 29 links

„Sonntag Palmarum 25. Martij. [1714]

Joh. Georg Dresel. SchneiderGesell.

Als nun pp. uns. B. Ehrl. Geburt u. Herkommens, christl. geführten Wandels u. Lebens, wie auch seel. Abschied ex h[uius] [= aus dieser] Welt, so ist hiervon Nachfolgendes (dem Brauch nach) noch zu vermelden übrig. Es ist B. in diese Jammervolle [Welt] im Jahr C. 1688. d. 27. Augusti alhier geböhren u. von iztfolgenden christl. Eltern erzeuget worden. Deßen lieber V. ist Göttlicher Vorsehung nach, noch lebende Erb[are] u. wolvorgeachte Johannes Dresel; Einw[ohner] u. Fischer, Ehmaligner BurgerM[eister] u. G[otte]shaußPfl[eger] wie auch DomPr[öbstlicher] GerichtsSch[öp]f] alhier. Deßen herzeliebte Mutter ist die im Herrn seelig entschlaffene Fr. Barbara gewesen. So bald der nun seelige Joh. Georg Dresel, durch G[otte]s Direction, zur Welt glücl. geböhren worden, war s[eine]r Eltern Sorgfalt u. 1ste Treugemeinte Angelegenheit, daß Er in der h. Tauff, als ein in Sünden gebornes Kind von der Anklebenden Unreinigk[eit] abgewaschen u. gesäubert werden möchte. Zu welchem End unverzügl. stracks selbiges Tags in offentl. Kirchenversammlung durch das geheiligte Tauffwaßer man ihn reinigen u. als christlichen u. lieben Zeugen erbetten laßen den Erb[aren] Joh. Georg Knetschkern; dam[als] l. St. p[ro] t[empore] [= derzeit] BierPr[auer] u. [fehlt] zu Feucht.

Nach welchen beeden Tauffnomine Er Joh. Georg betittelt, u. darmit in das Buch des Le-

bens eingezeichnet worden. Da der Nun see-
lige Mitbr[uder] kaum zu lallen angefangen,
ward Er alsbald zu Erlernung allerhand
schöner Gebäud zu Hauß treufleisig angefrischet
u. in s[eine]r gar zarten Kindh. in hiesige
Schul angehalten, da Er nicht Nur den
Catech[ismus] u. a. was zu s[eine]s Christenthums
Grund nötig war, sondern auch lesen,
schreiben u. rechnen erlernt. Da Er
etwas erstarkt, hat Er belieben getragen,
das SchneiderGewerb ehrl. u. redl. zu lernen,
wie Er denn Ao. 1707 d. 26. Xbr zu solchem
Handwerk aufgedungen u. solches bey dem
Er[baren] M. Joh. Krausen, Schneidern
u. Einwohnern zu erlernen, veranstaltet
worden; hierbey nun, hat Er durch Unermüdeten
Fleiß u. Schweiß, s. Handwerk redl. erlernt,
wie Er denn nach Verfließung 3 Jahren
frey u. ledig gesprochen worden; hat auch
solches Zeit seines Außlernens, mit
Fleiß zu führen getrachtet.

Das wahre Christenthum, war ihm auch in
s[eine]r blühenden schon bestens anbefohlen
u. Ihme s. Psalterbuch vor allen andern
Büchern wohl bekand. In der h. Bibel hat Er
offt mit Andacht gelesen; wenn Er zur h.
Beicht gangen, hat Er mit vorherangestellten
Wiederholung des Catech[ismus] christl.
sich bereitet, auch in s[eine]m ganzen Leben
also sich bezeuget, daß wohl niemand keinen
frentl. Schwur oder a. grobe garstig u.
guten Sitten übelanstehende Wort wird
gehört haben. Wie Nun nicht Mögl. daß derjenige,
welcher in s[eine]m ganzen Leben G.
vor Augen gehabt u. nicht vorsezl. grobe
Laster wißendl. geliebet u. geübet, Übel
sterben könne; Also ist auch der nun seelige
Joh. Georg nicht übel gestorben, maßen Er
gar stiller Natur gewesen. Die Ursach s[eine]s
Todes ist gewesen, ein ganzes Jahr Ihm hart
zugesezte Krankh. welche vermutl. von grossen
Schrecken u. erstaunen hergerühret,
welche Er, auf s[eine]n Erlernen Handwerk
überkommen, durch die Entsezl. 2 Grosen
Brünsten, in der Statt Nordhausen [Stadt im
Norden von Thüringen, 1710 und 1712 abgebrannt],
da bey der Einen Brunst 4halb 100; bey der
andern, aber über 400 Häuser abgebrant;
wie denn auch s. Natur zieml. schwach
gewesen; u. ist Er verwichenen Jahr

deßhalben alhier wieder angekommen; bey
2 Monat her wurde Er anfangs heischern [=
heiser], so daß Er kein laut Wort reden
können; hierauf hat sich ins Bein ein Fluß
gezogen, daß Er nicht davor gehen können;
hierauf muste Er sich des Bett bedienen,
so sich ohngefehr in die 3 Wochen verzogen;
vergang. Sonntag morgens mit der Früh-
Pr[edit] verlangt Er mit dem h. Abendm.
versehen zu werden, wie Ihm solches nach
vorher buß[ertig] abgelegten Beicht-
bek[enntnis] mitgetheilet worden; hierauf
beehrte Er auf C. Kreuztod zu leben u.
sterben; welcher Bitte Ihm G. Endl. gewähret
folgenden Montag zwischen 5-6. Abends,
nachdem Er gelebet 25 Jahr. 7 Monat.
weniger 1 Woche.“

Seite 30 rechts

„Montag d. 26. Martj. [1714]

Hannß Scheibel, Pfannenflicker.

Es ist B. Anfang s[eine]s geschehen Ao.
1663. d. 24. Jun. Fest. Joh.

s. V. ist gewesen Wolff Scheibel, Zimmer-
Mann zu Frankenburg im Ländlein ob p. [=
Frankenburg am Hausruck, Marktgemeinde
im Bezirk Vöcklabruck in Oberösterreich]
die Mutter aber Maria Mayerin.

Comp. Wolff Ringenthaler; Müller daselbst.
Weil damals die Eltern wegen der Reformation
viel musten leiden, haben sie sich herauf
ins Reich begeben, da denn B. als ein kl.
Kind nach AltenMuhr bey der AltMühl [Gemeinde
Muhr am See im Landkreis Weißenburg-
Gunzenhausen] kommen, hat freil[ich]
die Armut dieselbe gedrucket, daß B. ganz
klein zu einem Hirten kommen, da Er 2 Jahr
bey solchem verharret starb s. V. worauf B.
sich wieder nach Frankenburg zu seiner
Eltern Freundschaft verfüget; aldort
verbleiben wollen, um ein Handwerk zu lernen,
allein das leidige Reformationswesen, hat
Ihm auch wieder fortgetrieben, biß Er Nach
Weisen [wo?] kommen, da Er 3 Jahr lang
bey einem Bauern Dienste gethan; Dieser hat
B. zur Unterrichtung gehalten, allwo Er von
dassigen [= dortigen] Geistlichen so lang mit
Unterricht versehen, daß Er das 1ste Mahl
das h. Abendmahl empfangen. Hierauf hat
Er das Zimmerhandwerk zu Ohrenbau an

der AltMühl [= Stadt Ornbau im Landkreis Ansbach] 3 Jahr lang erlernet. Nach ausgestandenen LehrJahren in die Fremde sich begeben zu Onolz[ach] [= Ansbach] bey dem HofZimmerM[ann] 3. Jahr gearbeitet. Hierauf begab Er sich in Kriegsdienste u. dienete 16 Monat in Ungarn contra [= gegen] Erbfeind den Türken. Da Er aus dem Krieg kommen, hat Er sich das 1ste Mahl verheuratet mit B. Marg. Kuglerin Wittwe; mit welcher Er 1690 bey St. Leonh. Copulirt worden, 6 Kinder erheuratet aber keines mit dieser erzeuget. Nach Absterben dieser s[eine]r 1sten Ehwirtin verEhelichete Er sich zum andernMahl mit J[un]gf[e]r Barb. B. Johann Siegmunds; Zieglers u. Burgers in Erlang seel. Ehel. Tochter, mit deren Er 2 Kinder 1 Sohn u. 1 Töchterl. erzeuget pp. Das Christenthum führte Er so viel s[eine]r Schwachheit mögl. war in Einfalt des Geistes; Er besuchte fl[eißig] den G[otte]sdienst; u. stellte sich zur rechten Zeit zur Beicht u. h. Abendmahl ein; u. that übrigens s[eine]s Berufs abwarten [= entgegen sehen]. Krankh. gestern Sonntag warens 14 Tag, da es mit Frost u. Hiz überfallen hatte; vergang Dienstag früh empfieng Er S. Synax. [= das heilige Abendmahl]. Hierauf ergab sich nach G[otte]s Willen zu leben u. sterben; welches lez[t]ere erfolget. Nach Mitternacht Freitag zwischen 1-2. ob. aet. 51 Jahr weniger 4 Mon. 1 Tag.“

Seite 31 links

„Mittwoch 28. Martij. [1714]

Margareta Zeltnerin.

Nat. vor 48 Jahren u. etl. Monaten zu Heugendorf ober Herrspruck [= Gemeinde Weigendorf im Landkreis Amberg-Sulzbach].

Pat. Michael Brunner; Bauer daselbst. Marg. ux.

Comm. Margareta Brüglin; Eines Bauers daselbst ux.

inf. Marg.

Überaus wohl in ihrem Christenthum unterwiesen worden; wie sie denn nicht nur guten Grund per [= durch] Erlern[en] des Catech[ismus] geleet, sondern auch viel Gebät u. Gesang p. ja cum [= mit] lesen lebenslang sich aus G[otte]s Wort aufrichten können.

Da sie erstarket, gelangete sie in Dienste; hat 12 ganze [Jahre] darinnen zu gebracht; als zu Eschenbach; zu Allfaltern, zu Hauerstatt, Fischbach [Eschenbach, Alfalter, Hohenstadt, Fischbrunn sind Orte in der Nähe von Pommelsbrunn, Landkreis Nürnberger Land]; von dar sie weggeheurathet u. sich in Christl. EheGelübd eingelaßen mit gegenw. Wittwern; Hannß Zeltner; Taglöhner u. Strohschneider; B. Hannß Zeltners zu Hirschbach [Gemeinde im Landkreis Amberg-Sulzbach] Einwohners Ehel. Sohn, mit deme Sie vor 24 Jahren 8 tag nach Lichtmeß christgeziemend zu Eschenbach copulirt u. eingesegnet worden; in wäherender friedf[ertiger] u. recht einträchtiger Ehe erzeuget 4 Kinder 2 Söhn u. 2 Töchter, davon Filios [= die Söhne] obiere [= gestorben], die Töchter aber nomine Elisabeth u. Kunig. sind annoch im Leben pp.

Christenth. ließ Er eifrig angelegen seyn; war ein Liebhaber G[otte]s W. besuchte fl[eißig] die Kirche BeichtSt. u. h. Abendmahl, u. führte einen stillen Christwandel, wie jeder ihr das Zeugnus würd beylegen, der Sie gekennet;

Ihre lezte Krankh. u. darauf erfolgter Tod; wird geurtheilt aus den fast 1 ganz Jahr her immerzu beschwerl. Leibeszuständen, da sie mehr gekränkelt, als Sie gesund geweßen; wie Sie denn zieml. Blödigg[keit] des Hauptes von ihr verspüret worden; Sonntag warens 3 Wochen, daß sie sich bettlägerig gemacht; worauf sie gegen Freitag wieder aufgemacht; allein heut vor 14 Tagen hat sie sich de novo wieder geleet; u. zieml. Leibes u. GemüthsSchwachh. empfunden; dahero als der Verstand sich wieder völlig bey ihr sich gezeiget hat sie ein sehn. Verlang ad S. Syn. [= das heilige Abendmahl] getragen, womit Ihr willfahret worden; hierauf hat nun G. der Herr ein u. die ander harte Probe ihr ange-deihen laßen, worinnen aber der liebe G. dennoch kräftig beygestanden, daß sie mit steten flehen u. glaubigen Anhalten von G. nicht abgelassen, biß Er Endl. ihres Jammers Sie entledigt u. der Seelen Nach zur Ew. Freud verholffen; vergang. Sonntag 2-3. ob. 48 Jahren 6 Monat.“

Seite 31 rechts

„Mittwoch 28. Martij. [1714]

Martha Elisabeth Müllerin.

1713. Samstag d. 14. 8br ist B. als ein Zwilling u. zwar als das jüngste auf diese Jammer pp. Nat.

Pat. Paul Müller; unter den Herrn von Nürnberg.

Mat. Ursula.

Comm. J[un]gf[e]r Martha Elisabeth., M. Hannß Christof Schrammens, Wagners u. Burgers zu Nürnberg s. Nachgel. Tochter.

inf. Martha Elisabeth.

stets gesund geweßen, allein bey 14 Tagen mit dem Kinderweßen heimgesuchet, so es dergestalt abgem[ergelt], daß es vergang. Sonntag vormittag um 10 Uhr ob. aet. 5 Mon. 2 Wochen 4 Tag.“

Seite 31 rechts

„Freitag Cahrfreitag 30. Martj. [1714]

Simon Brenner, ein Proviantknecht.

[Nat.] vor 36 Jahren zu Reichenbach [Orts-
teil der Stadt Feuchtwangen im Landkreis
Ansbach].

Pat. ein BauersM. daselbst; die Mutter ist auch unbekand. ingl. der CommP.

So viel hat man Nachricht, daß Er Simon betitelt worden.

Zu allem Guten angewiesen worden. Da Er etwas erstarket, ist Er Nach Feuchtwang[en] kommen, daselbst sich auf das Beckenwerk geleet; u. solches 3 Jahr ehrl. u. Redl. erlernt. Als Er frey gesprochen worden, hat Er sich in die Fremd begeben, u. hat manche schöne Provinz, Königr[eiche] u. Fürstenthümer durchreiset, wie Er denn 18 Jahr lang, in der Fremd herumgezogen u. sich Endl. in Kays. Diensten als ein Proviantbeck gebrauchen laßen; wie denn jedermann der Ihn gekannt das Zeugnus giebet, daß Er nicht nur s. Gewerh u. profession wohlverstanden, sondern auch (wie der allhiesige Gastwirth u. so genannte Vatter des Erb. BeckenGewerhs öffentl. Zeugnus ertheilet) s. Christenthum wie zu Hauß, also auch in der Kirchen sich ämsig laßen angelegen, maßen da Er in Gedachter Wirthschafft sich enthalten, Morgends u. Abends s. Andacht mit Lesung u. sungung abgestattet, u. daß

hat Er jedesMahl im Brauch gehabt, so offt Er alhier sich im Winter aufgehalten, wie Er denn 12 Jahr alleZeit den Winter über s. Quartier hier gesucht u. gefunden.

Seine Krankh. betrl. so ist Ihm wahr genommen worden, daß Er bey 2 Jahren her schon mit dem Fieber behafftet geweßen, so daß Er s. Proviant Arbeit nicht mehr führen können, daher Er bald da bald dort s. Zuflucht nehmen müßen; vor 5 Wochen ist er aus gedachter Beckenherberg zu einem bekandten Wundarzten kommen, u. sich wegen s[eine]s miserablen Zustandes in die Cur begeben, die aber nicht ersprießen wollen. Daher B. auf die Seelen Cur verwich. Sonntag gesehen u. sich Noch Nachts cum [= mit] h. Abendm. versehen laßen, so Er obschon mit gr. Leibesschwachh. doch mit inbrünstiger SeelenAndacht zu sich genommen, darauf G. sich erlaßen, welcher Ihn vergang. Montag gegen 10 Uhr vorMittag sanfft u. pp. Aet. 36 Jahr.“

Seite 32 rechts

„[Datum fehlt]

Anna Sofia Muckin.

Nat. vor Etl. 70 Jahren zu Cölln am Rhein [= Stadt Köln]. in der Flucht

Pat. Joh. Georg Schorr; Handelsmann zu Frankf[urt]; Mat. Anna Marg.

Comm. Eine Bürger u. Beckin zu Cölln. Nach deren sie Anna Sofia [genannt].

ist zu allen guten angehalten worden, u. bey den Eltern im Kriegerischen Wesen verblieben; biß Endl. sie sich verEhelichet; mit Matth. Mucken ein Becken; aus Böhmen; Adam Muckens, BierPr[äuers] zu Dagau [= Tachov (deutsch Tachau), Stadt in Tschechien in der Region Pilsen] Ehl. Sohn, mit deme Sie in Frankf[urt] sich Ehel. versprochen u. daselbst copulirt worden; welcher vor 36 Jahren von ihr entwichen; erzeuget 9 Kinder; 3 Töchter so viel annoch wißend sind im Leben; die übrige aber alle sind Todes verblichen; außer der vor 6 Jahren hier Noch geweßen, von deme seither keine Nachricht eingelauffen.

Die Nochlebende Töchter sind annoch im Leben; Ursula.

Fortsetzung folgt

Liebe Mitglieder,

Neu: Barbara Ohm „Geschichte der Juden in Fürth“, Fürth 2014

Nach nunmehr sieben Jahren freut sich der Geschichtsverein Fürth e.V., seine Schriftenreihe ergänzen zu können. Als wichtiger Beitrag zur Stadtgeschichte Fürths ist das Buch von Barbara Ohm, die Geschichte der Juden in Fürth behandelnd, erschienen. Mit 296 Seiten und ebenso vielen Abbildungen ist es im wahrsten Sinne des Wortes ein „gewichtiges“ Werk.

Im Buchhandel ist es für 29,90 € zu erwerben. Als Mitglieder des Geschichtsvereins können Sie sich über den reduzierten Preis von 19,90 € freuen. Dies gilt allerdings nur für Selbstabholung in der Geschäftsstelle des Geschichtsvereins im Schloss Burgfarrnbach, Öffnungszeiten: Mo: 9-17 Uhr, Di-Do: 9-16 Uhr.

Auf Wunsch erhalten sie das Buch auch per Post, allerdings fallen dann noch zusätzlich 5 € für Porto und Verpackung an. Bitte überweisen Sie in diesem Fall den Gesamtbetrag von 29,90 € mit dem Vermerk „Geschichte der Juden“ auf das Konto des Vereins:

IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42, BIC: BYLADEM1SFU.

Dr. Verena Friedrich, 1. Vorsitzende



Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42
BIC: BYLADEM1SFU



Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins,

obwohl wir etwas verspätet in das das Veranstaltungsjahr 2014 gestartet waren, das gewählte Jahresthema „Recht und Unrecht“ – Ehrliche Bürger, Gauner und Galgenvögel“ auch anfangs etwas sperrig zu sein schien, konnten wir ihnen dennoch zehn interessante Veranstaltungen zu ganz unterschiedlichen Aspekten dieser Thematik anbieten.

Der Vorstand freut sich, Ihnen das Programm für 2015 vorlegen zu können. Sie finden ein Faltblatt mit den Veranstaltungen in diesem Heft beiliegend. Wir hoffen, mit dem Thema „Kunst und Künstler in Fürth“, Ihr Interesse wecken zu können. Das Programm bietet, wie Sie sehen werden ganz unterschiedliche Veranstaltungstypen, wie Atelierbesuche, Vorträge, ein Konzert, eine Tagesfahrt, Besichtigungen und Stadtpaziergänge, und wir hoffen auf regen Zuspruch!

Aus organisatorischen Gründen ist es bei einigen Veranstaltungen erforderlich, dass Sie sich zuvor telefonisch in unserer Geschäftsstelle anmelden. Hier gilt: je früher, desto besser! Wir wären Ihnen jedoch auch außerordentlich dankbar, wenn Sie bei Verhinderung Ihre Anmeldung telefonisch stornieren würden, um anderen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen.

Wir, das Vorstandsteam und der Beirat des Geschichtsvereins Fürth, wünschen Ihnen besinnliche Tage in der verbleibenden Adventszeit, frohe Weihnachtstage und für das neue Jahr 2015 Glück und Gesundheit!

Dr. Verena Friedrich, 1.Vorsitzende